



---

**Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser bei der Beauftragung zum pastoralen Dienst  
(sechs Pastoralreferentinnen, zwei Pastoralreferenten, sieben Gemeindereferentinnen)  
in der Hohen Domkirche in Aachen am 25. August 2023**

L1: Röm 12, 3-8 | Ev: Lk 5, 1-11

***Vielfalt ist Stärke – Morgen mit uns***

Liebe Kandidatinnen und Kandidaten für den pastoralen Dienst,  
liebe Verwandte, Freunde und Kollegen der Kandidatinnen und Kandidaten,  
liebe Verantwortliche in Ausbildung und Einsatz der pastoralen Berufe, liebe Schwestern und  
Brüder im Glauben,

durch alle Bereiche der Wirtschaft und damit durch die Gesellschaft geistert schön länger ein  
sorgenvoller Begriff: *Fachkräftemangel*.

Das Münchener Ifo-Institut hat in einer jüngsten Umfrage im Juli ermittelt: Bundesweit leiden  
43,1 % aller Unternehmen unter Fachkräftemangel. Und man höre genau hin: zu drei Vier-  
teln und damit am meisten ist derzeit davon betroffen: der Dienstleistungssektor.<sup>1</sup>

Können wir uns also heute irgendwie unverschämt darüber freuen, dass 15 junge Frauen  
und Männer bereit sind, in den pastoralen Dienst unseres Bistums einzutreten?! Sind wir so-  
zusagen Trendbrecher?!

Oder haben wir im Bistum Aachen einfach nur mal unverschämt Glück gehabt in diesem  
Jahr?

Ich meine: Ja, dreimal Ja, von allem etwas:

- Wir alle freuen uns über und mit diesen 15 jungen Menschen, die ihren pastoralen Beruf  
heute ergreifen mit dem gemeinsamen Motto: *Vielfalt ist Stärke – Morgen mit uns*.

Hochwillkommen sind Sie, liebe Kandidatinnen und Kandidaten im Bistum Aachen. Hochwill-  
kommen, denn nicht mehr lange, und auch im pastoralen Dienst erreicht die Generation der  
Boomer das Rentenalter. Hochwillkommen sind Sie uns, denn Ihre *Vielfalt* wollen Sie um-

<sup>1</sup> Quelle: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ifo-umfrage-mehr-unternehmen-beklagen-fachkraeftemangel-a-d04d11ea-bc84-4509-af8f-34e9876a0eee>.

---

Es gilt das gesprochene Wort.



---

setzen in *Stärke*. Kirchliche Seelsorge muss pluraler werden, individueller, aktueller und damit menschengemäßer.

Sie sagen: Wir bringen dazu die richtigen Voraussetzungen mit. Wir lernen, unsere Verschiedenheit nicht als Konkurrenz zu leben. Wir zersplittern uns nicht und ziehen uns nicht in Nischen und Blasen zurück: Wir bleiben beim Wir. So sind wir die Generation auch von morgen! *Morgen mit uns!* Auch wenn wir das Morgen heute noch nicht wirklich kennen und spüren.

- Sind Sie damit Trendbrecher?, so habe ich eben gefragt. Und auch dazu sage ich Ja.

Denn der Trend im kirchlichen Bereich ist ja noch viel bedrückender als im wirtschaftlichen Dienstleistungssektor: Die Kritik an der Kirche, die Rede von der Kirchenkrise, die frustrierten und erschöpften Kirchengenossen haben fortlaufend Hochkonjunktur. Und immer steht irgendwie im Fokus der Kritik: das kirchliche Personal, besonders wir Bischöfe und die Priester.

Dass ich Sie als Bischof heute beauftragen darf, wirkt auf Viele wie aus einer vergangenen Zeit, als das kirchliche Amt noch Ansehen hatte und seine Autorität nicht durch schwerwiegende Negativbilder und dementsprechende Vorbehalte als schal und verbraucht empfunden wurde.

Wie eine Erfrischung und Horizonterweiterung kann es da wirken, wenn Sie sagen: Es gibt nicht nur das geweihte Amt in der Kirche, es gibt auch uns, es gibt so viele Andere in der Kirche, und *Vielfalt ist Stärke!*

- Und auch zur dritten Frage sage ich darum Ja: Wir haben unverschämtes Glück gehabt! Denn kein Bischof, kein Generalvikar, keine Personalabteilung können aus eigener Profession herbeiführen, was Sie dazu gebracht hat, einen pastoralen Beruf zu ergreifen. Noch viel schwerer haben wir es dabei als die Führungskräfte in Bereich des Dienstleistungssektors. Denn berufliche Anreize alleine bewirken noch keinen Glauben. Gott zu begegnen, seine Zuwendung, seine Freude, seinen Ruf und sein Zutrauen zu spüren, das kann nur er selbst herbeiführen.

Nur deshalb sind Sie Trendbrecher gegen die Untergangsstimmung und die Erschöpfung, die viele in der Kirche erfasst oder sie von ihr weggehen lässt. Doch dafür, dass Gott in ihnen ein Wunder bewirkt, das Wunder des Glaubens und der Bereitschaft, dafür müssen wir uns wirklich nicht schämen, das ist unverschämtes Glück und unverschämte Gnade! Und ich bete ohne Unterlass darum, dass Gott dieses Wunder in unseren Tagen in vielen Menschen bewirkt: Bitte beten Sie alle darum mit, dass wir im Bistum Aachen und in ganz Deutschland, in Europa und weltweit vielfältige Berufungen geschenkt bekommen!

Also alles klar: dreimal Ja, dreimal Grund zur Freude und zum hochherzigen Willkommen.

Und trotzdem gehen bei mir die Warnlampen an.

Denn wer sagt denn, dass bei Ihnen alles anders, alles besser wird: *Morgen mit uns?!*

---

Es gilt das gesprochene Wort.



---

Dass Sie nicht von der Fundamentalkritik an der Kirche zermürbt werden? Dass Sie nicht wie Hase und Igel dem Trend des Niedergangs nachrennen und von der Erschöpfung zur Strecke gebracht werden? Dass Sie nicht in den unseligen Konkurrenzen zwischen geweihten und nicht geweihten Pastoralen Berufen allen Schwung und alle Gestaltungsfreude verlieren? Dass Sie nicht auch selber der Versuchung erliegen, klerikal zu werden, das heißt: Weil ich Rang und Namen, Brief und Siegel, Beauftragung und Qualifizierung oder sonst was Großmachendes vorweisen kann, musst du anerkennen, dass ich mich jetzt hier durchsetzen werde! Und du dahinter zurückstehen musst!

Ja, Schwestern und Brüder, es gibt ein fürchterliches Missverständnis, unter das unsere heutige Feier und alle Sendung und Weihe und Beauftragung in der Kirche geraten können - und das auch noch ganz schnell und ganz leicht.

Das Missverständnis lautet: Auf uns kommt es an! Wir sind die Richtigen, die Besseren, die Fortschrittlichen oder die Bewahrenden!

Wir sorgen dafür, dass wir vorne vor dem Trend marschieren oder das eigentlich Katholische noch hochhalten und retten.

Wir schaffen das! Wer, wenn nicht wir?!

Dieses Missverständnis vergiftet alles.

Es ersetzt Glaube und Berufung durch Bessereinmüssen und Macht. Das Missverständnis zieht sich durch die ganze Kirche.

Es muss es überwunden werden.

Nicht einmal oder immer mal wieder, sondern grundlegend und sich vertiefend, ausgreifend auf die ganze Person, auf alles, was ich in mein Schaufenster stellen will.

Petrus spricht genau das aus, was das Missverständnis entlarvt und überwindet. Er sagt: „*Geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!*“

Der Rabbi hatte ihn aufgefordert: „*Fahr hinaus, wo es tief ist!*“ Zögernd, besser wissend hatte er sich darauf eingelassen.

Doch was dann geschieht, ist eine haltlose negative Überwältigung.

*Die Netze, die fast zerreißen, die Boote, die fast versinken*, reißen im Begreifen des Petrus einen Abstand auf, ja einen Abgrund:

Dem bin ich nicht gewachsen! Deine Maße, deine Fülle, dein Wollen und Können sind mehr als menschlich.

Wer kann mit Gott mithalten? Ich nicht! Gott, der mich fordert, mich beauftragt, mich für sich will, stellt mich bloß, entlarvt mein Ungenügen und macht mich zum Nichtsnutz. Petrus schämt sich, er fällt Jesus zu Füßen: *Bitte, geh weg, der Abstand ist zu groß!*

Liebe Kandidatinnen und Kandidaten, erst in diese Leere und diesen nie zu überspringenden Abstand hinein beruft Jesus den Petrus und die anderen zu *Menschenfischern*.

Wer Priester wird oder Diakon, wer Pastoralreferent wird oder Gemeindereferentin, wer Bischof wird oder gar Papst:

---

Es gilt das gesprochene Wort.



---

wer immer diesen Abstand, diese Beschämung, diese Furcht vor der Göttlichkeit Gottes, die mich in Jesus trifft wie ein Pfeil ins Herz:

wer das nicht kennt oder von sich weist, erliegt dem Missverständnis, das alles unnütz macht und zur Erschöpfung führt.

Wer es kennt, wer es erlebt und erleidet, kann Berufung und Sendung geistlich erkennen und leben.

Und darin gleichen wir alle uns radikal, die in der Kirche ein geistliches Amt, eine Beauftragung, eine Berufung und ein Charisma haben: Diese persönliche Beschämung und Überbietung durch Gott heilt und überwindet unsere Neigung zu Macht-Konkurrenz und Klerikalismus, nicht einmal, sondern immer und immer wieder!

Das erst lässt Vielfalt zu Reichtum und Stärke werden und öffnet die Sorglosigkeit der Kinder Gottes um das Morgen.

Dann erfüllen sich die Worte des Apostels: Wir *streben nicht über das hinaus, was uns von Gott zukommt*, wir werden *besonnen*, dankbar, gewinnen ein *Maß des Glaubens*, das wir uns nicht trotzig selbst geben, sondern hörend und glaubend von Gott empfangen, und wir finden uns vernetzt und verankert wieder als *viele Glieder mit vielen Aufgaben im einen und selben Leib Christi*, der die Kirche ist.

„Fürchte dich nicht!“, sagt Jesus zu Petrus.

Gott zerstört dich nicht und entwertet dich nicht!

Er ist Gott, er bleibt Gott, Gott in deinem Leben, in nie aufzulösendem Ungleichgewicht.

Doch so wird er durch dich *Menschen fangen*.

*Folge mir nach!*

Amen.

---

Es gilt das gesprochene Wort.